

P E N N ' A D U

ein Film über die Pennsylvania
Deutschen und ihre Sprache -

von

Georg Brintrup

6.

Durch die Scheiben des fahrenden Wagens erkennt man nun einen riesigen Friedhof. Es ist der New Yorker Evergreen Cemetery. Tausende von Grabsteinen bedecken die Landschaft bis zum Horizont.

aus dem Radio:
Man hatte ein Spiritual angestimmt, das nun zuende geht.
Jetzt schaltet man um zu einer Direktübertragung einer Wunderheilung. Sie findet in einer katholischen Kirche statt. Die aufgeregte Stimme eines Priesters wird von einer Orgel begleitet. Alles führt voller Spannung auf den Höhepunkt zu: der Wunderheilung.

Die Kamera ist auf das Autoradio geschwenkt. Jemand stellt es ab.
Man sieht nun die breite Straße.

7.

Autos fahren über die Brooklynbridge nach Manhattan.
Es ist Abend geworden.

8. - 12.

Einblick in ein paar Straßenzüge in Manhattan. Der Verkehr stockt.

abblenden

Straßenlärm
ganz im Hintergrund: Gershwins:
"Let's call the whole thing off"
(der Anfang und ein Stück aus der Mitte)

13.

aufblenden
Die Kamera steht in einer kleinen Bar in Greenwich Village. Sie blickt durch die rosa Leuchtschrift vor der Scheibe hinaus auf die Straße.

Drinnein lärmt es und tost es. Das Lokal ist mit Videotischen ausgestattet, an denen man Kriegsspiele 'spielen' kann.
Darüber kann man kaum das Concerto in F for Piano von Gershwin hören.

Draußen laufen Leute. Sie sind allein und suchen.

Die Hand schreibt das letzte Wort zuende.

19.

Titel in Frankturschrift:

HAARKOOMAS

nach 2 Sec.

Herkunft

in lat. Schrift und nach weiteren 2 sec.

origin

20.

Eine Einstellung des Meeres.
Die Wellen rauschen der Kamera entgegen.

21.

Ein Mann mit langem Bart und breitrandigem schwarzen Hut schaut hinaus aufs Meer. Es ist der Prediger der Brethren, Clarence Kulp

22.

Wieder eine Einstellung auf das Meer.

MÄDCHENSTIMME:

Drum wird der Allmächtige kahl machen
den Scheitel der Töchter Sions.
Schmach und Schande wird über sie
bringen der Herr.
An jenem Tage wird der Allmächtige
abreißen den Schmuck.

ein elektronisches Piepen

ein Piepen

ein Piepen

CLARENCE KULP:

Kein Baum gehörte mir in deinen Wäldern
Mein war kein Halm auf deinen Roggen-
feldern.
Und schutzlos hast du mich hinausge-
trieben,
Weil ich es in der Jugend nicht ver-
stand,
Dich weniger, und mehr mich selbst zu
lieben,
Und dennoch lieb ich dich, mein Vater-
land.

23.

Die Kamera befindet sich in einem PKW, der über die 676 auf die Franklin Bridge zufährt.

Draußen Straßenschilder die die Richtung nach Philadelphia City anzeigen.

24.

Das Zentrum Philadelphias von Camden aus gesehen. Autos fahren über die Franklin Bridge in die Stadt. Schwenk auf das Wasser des Delaware Rivers.

25.

Die Turmspitze der City Hall, auf der William Penn planend als Statue steht.

26.

Dr. William T. Parsons und ein Reporter stehen auf dem Turm der City Hall, sie schauen hinunter auf die Stadt.

Dr. Parsons blickt zur Statue Penns hinauf und dann wieder zurück auf die Stadt.

In der Ferne hört man die Glocken der City Hall schlagen. Es ist 12 Uhr.

Die Glocken der City Hall

Dr. PARSONS:

Es war 1683, als William Penn die Stadt Philadelphia hier am Delaware River gründete.

Er hatte ja eine Erbschaft angetreten.

REPORTER:

Erbschaft?

DR. PARSONS:

Penn war ein englischer Quäker. Sein Vater hatte der königlichen Familie Geld geliehen. Nun, nach dessen Tode, schuldete der König von England ihm, dem Sohn eine Summe von etwa 16.000 Pfund.

William Penn aber war mit einem Vorschlag des Königs einverstanden, die

Schulden durch die Übertragung eines großen Stück Landes westlich des Delaware Rivers zu begleichen.

27.

Schwenk über den nordöstlichen Teil Philadelphias.

DR. PARSONS: (off)

Das Stück Land bekam dann nach William Penn den Namen Pennsylvanien

28.

Auf William T. Parsons. Im Vordergrund angeschnitten der Reporter.

REPORTER:

Hier in Philadelphia kamen die ersten deutschen Siedler an. Das war im selben Jahr: 1683!

DR. PARSONS:

Ja, vor 300 Jahren. Es war eine kleine Gruppe, etwa 13 Familien, Mennoniten aus Krefeld. William Penn ging es nun darum, sein Land zu besiedeln. Und als Quäker fühlte er, daß die Mennoniten und andere kleinere Sekten, der "Wahrheit sehr nahe" ~~stehen~~ standen.

Hinter Dr. Parsons hat man Einblick in die 17 Meilen lange Broad Street.

Die Siedler sollten in seinem Land in Frieden und Eintracht leben. Ihre Landwirtschaft sollte ihnen Unterhalt gewähren und sie sollten frei sein, ihrer Religion nachzugehen, wobei eine weltliche Regierung so wenig wie möglich sich einmischen sollte.

REPORTER:

Er nannte es das Heilige Experiment.

29.

Auf William T. Parsons.

DR. PARSONS:

Penn wollte die Regierung nicht ganz abschaffen. Er sagte:

Regierungen, wie auch Uhren, funktionieren durch die Bewegungen, die die Menschen ihnen geben, und da Regierungen von Menschen gemacht sind und in Bewegung gesetzt werden, so werden sie auch von ihnen zerstört. Deshalb hängen Regierungen mehr von den Menschen ab, als die Menschen von den Regierungen.

30.

Gegenschuß auf den Reporter.
Der Rücken Dr. Parsons.

REPORTER:

Kurz: Freiheit ohne Gehorsam ist
Konfusion und Gehorsam ohne Freiheit
ist Sklaverei.

31.

Das Kapitell einer der Säulen,
auf denen die City Hall ruht:
Schwarze, Indianer, Chinesen usw.
stützen mit muskulösen Armen
das Gebäude.

das Piepen einer elektronischen Kasse

32.

Fünf Personen vor neutralem
Hintergrund: A, B, C, D, E,

A:

Tue ...

33.

B

B:

nicht alles was du ...

34.

C

C:

kanst ...

35.

D:

D:

den es ist ein ...

36.

E

E:

Hoffart

37.

A

A:

Begehre ...

38.

B

B:

nicht alles was du ...

39.

C

C:

magst ...

40.

D

D:

den es ist ein ...

41:

E

E:

Unverstand

42.

William T. Parsons und der Reporter sitzen in einem PKW und fahren die Broad Street entlang.

REPORTER:

Obwohl Deutschland damals nur ein geographischer Ausdruck war, verbreitete sich doch sehr schnell die Nachricht von Penns Heiligem Experiment

DR. PARSONS:

Vielleicht gerade deshalb. Penn versprach ja, daß sowohl das Volk, als auch die Regierung legislative Macht habe, also daß kein Gesetz erlassen und keine Steuer erhoben werden können, ohne das Einverständnis des Volkes. Soetwas war natürlich in dem damaligen Deutschland bzw. in dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nationen unvorstellbar.

43.

Auf William T. Parsons.

DR. PARSONS:

Der dreißigjährige Krieg hatte das Land wirtschaftlich um 200 Jahre zu-

rückgeworfen. Sehr stark litt darunter der deutsche Süden: Württemberg, Baden und besonders Rheinland Pfalz, wo gegen Ende des 17. Jahrhunderts mehrmals französische Truppen unter Ludwig XIV eindrangen und immer aufs Neue die Landwirtschaft vernichteten.

Dazu kam die religiöse und politische Unterdrückung - Prinzen verlangten Konformität im Glauben - ; besonders stark lastete auch der Druck der Kontributionen auf der bäuerlichen Bevölkerung, welche ohnehin auf der untersten sozialen Stufe stand.

44.

Auf den Reporter und William T. Parsons. Im Hintergrund die Broad Street.

REPORTER:

Penns Angebot, in das Neue Land zu ziehen und es zu besiedeln muß ihnen eine wahre Erlösung gewesen sein.

DR. PARSONS:

Auch trotz der Anstrengungen einer lebensgefährlichen Schiffsüberfahrt nach Amerika!

45.

Clarence Kulp sitzt am Steuer seines schwarzen Autos und singt:

Vielleicht besser: Keith Brintzenhoff

CLARENCE KULP: bzw. BRINTZENHOFF:

Jetzt ist die Zeit und Schtunde da,
Wir reisen nach Amerika.
D'r Wajje schteht schon fa d'r Dier,
Mit Weib un Kinner ziejen wir.

Die Perde sin schon eingeschpannt
Un alle die mit mir verwandt.
Ach Freinde weinet nicht so sehr
Wir sehen einander nimmermehr.

Un wenn das Schiff am Wasser schwimmt
Un unsere Lichter angezündt
Da fürchten wir ken Wasserfall
Denn Gott regieret überall.

46.

Die Kamera steht in der alten Trambahn, die die Germantown Av. entlangfährt.

DR. PARSONS: (off)

In Frankfurt war damals eine Gesellschaft entstanden, die sich um die Auswanderung der Pfälzer und Schweizer bemühte. Ein Agent dieser Gesellschaft war Francis Daniel Pastorius. Er gründete zusammen mit Penn einen Ort nordwestlich von Philadelphia, den sie dann Germantown oder Germanopolis nannten. Heute ist das ein Stadtteil von Philadelphia.

47.

William T. Parsons und der Reporter befinden sich vor dem Haus der Familie Wyck in Germantown. Neun Generationen der Familie lebten dort zwischen 1690 und 1973.

REPORTER:

Hierher kamen die ersten 13 Familien aus Krefeld.

DR. PARSONS:

Richtig. Und dann folgten viele aus der Pfalz. Auch wenn sie kein Englisch sprachen, so waren doch alle hier willkommen. Diener und Knechte kamen und waren nach kurzer Zeit eigene Herren.

REPORTER:

Die Deutschen behielten ihre Sprache bei?

48.

Auf William T. Parsons.

DR. PARSONS:

Die Deutschen, die in Pennsylvanien ankamen, sprachen ihren ländlichen Dialekt, was meistens eben der rheinland-pfälzische war. In diesem Dialekt nannten sich die Emigranten 'Deutsch' im Gegensatz zum Neuhochdeutschen 'Deutsch'. So kam es, daß ihre nicht deutsch sprechenden Nachbarn sie schlichtweg 'dutch' nannten oder auch 'Pennsylvania Dutch'.

Aus dem Dialekt entwickelte sich in den Jahren das Pennsylvania Deutsch, was noch heute hier eine sehr verbreitete Sprache ist.

49. bis 60.

Einstellungen von Straßennamen und Geschäften in deutscher Sprache. Z.B.:
Manheim Street, Rittenhouse St., Bringhurst St. usw.

DR. PARSONS: (off)

Die Siedler, die vor 1700 kamen, blieben bis auf sehr wenige Ausnahmen hier in Germantown.

Erst zwischen 1717 und 1754 fand die erste große Einwanderungswelle statt. Die Deutschen und auch etliche deutschsprachige Schweizer besiedelten das südöstliche Pennsylvanien, das heute bekannt ist als das Pennsylvania Dutch Country.

Von 190.000 Einwohnern waren damals 90.000 Deutsche.

Besonders diese erste große Einwanderungswelle war schließlich ausschlaggebend für das Entstehen des Pennsylvania Dutch.

61.

Die fünf Personen jeweils vor neutralem Hintergrund.

A

A:

Sage ...

62.

B

B:

nicht alles was du ...

63.

C

C:

weist ...

64.

D

D:

den es ist ein ...

65.

E

E:

Thorheit

66.

A

A:

Glaube ...

67.

B

B:

nicht alles was du ...

68.

C

C:

hörest ...

69.

D

D:

den es ist ein ...

70.

E

E:

Leichtsinnigkeit

71.

William T. Parsons und der Reporter nähern sich dem Hause des ehemaligen Druckers Christopher Sauer.

DR. PARSONS:

Unter den ersten Siedlern waren einige Drucker und Buchbinder. Germantown und Philadelphia wurden mit der Zeit Zentren für den Druck und die Verbreitung deutschsprachiger Veröffentlichungen. Die neu ankommenden Siedler wollten wissen, was in dem fremden Land geschieht und diese Information konnte ihnen am leichtesten eine Zeitung in ihrer Sprache geben. Natürlich waren die Emigrantenzeitungen immer auch voll von Nachrichten aus der Heimat, rührseligen Geschichten und Gedichten, die über das Heimweh der ersten Generationen hinweghelfen sollten.

REPORTER:

Die Tradition Gutenbergs war demnach sehr stark in der deutschen Gemeinde.

DR. PARSONS:

Die Pennsylvania Deutschen liebten ihre Sprache!

Parsons deutet mit der Hand auf das Haus.

Dies ist das Haus und die Werkstatt Christopher Sauers. Er öffnete 1738 die erste deutsche Druckerei in den Kolonien. Seine Zeitung "Der Hoch-Deutsch Pensyl-

Sie gehen in das Haus.

72.

Auf einem Tisch liegen die
verschiedenen Ausgaben der
Bibel.
Parsons schlägt die Bände auf.

Parsons schlägt das Buch
Beissels auf.

Überblendung
Bild/Ton

73.

Einstellung auf das Kloster
Ephrata.

vanische Geschicht-Schreiber" fand
große Verbreitung und gewann viel
Einfluß auf die deutsche Gemeinde.
Besonders bekannt ist Sauer allerdings
durch seine drei Ausgaben der Bibel ge-
worden.

DR. PARSONS: (off)

Das waren mit die ersten gedruckten
Bücher in deutscher Sprache in Amerika,
und sie erschienen lange, bevor hier
eine Bibel in englischer Sprache her-
auskam.

REPORTER: (off)

Hatte nicht Benjamin Franklin schon
vor Christopher Sauer eine Drucker-
presse.

DR. PARSONS: (off)

Ja, er druckte das erste Buch in
deutscher Sprache, den "Mysterion
anomias" von Conrad Beissel.

REPORTER: (off)

Conrad Beissel?

DR. PARSONS: (off)

Beissel ist der Gründer des Ephrata
Cloisters. Man nannte ihn den Clown
Gottes. Er stritt sich mit den Dunkern
in der Frage der Taufe und des Sabbaths
und schuf die Sekte der Wiedertäufer
des Siebenten Tages.

Die Brüder und Schwestern des Ephrata
Cloisters halfen beim Druck der Sauer-
Bibel mit. Später hatte Conrad Beissel
seine eigene Druckerpresse und es
entstanden recht seltsame Sprüche und
Hymnen aus seiner Feder.
Teilweise hat Beissel sie selbst ver-
tont.

74.

Vier Chorgruppen von jeweils
5 bis 8 Stimmen sind über den
Klosterhof verteilt.
Jetzt sieht man die erste Gruppe
Frauen (Soprano)
links außen

SOPRANO:

Die Braut ist erwacht ...

75.

Die zweite Gruppe (Alto)
halb links

ALTO:

von dem ...

76.

Die dritte Gruppe (Tenor)
halb rechts

TENOR:

Geschrei ...

77.

Die vierte Gruppe (Bass)
rechts aussen
Männer

BASS:

der Wächter ...

78.

Die erste Gruppe bewegt sich
auf die Mitte zu

SOPRANO:

sie ist angethan ...

79.

Die zweite Gruppe kommt auf
die Kamera zu, hat ihre Blicke
aber auf der ersten Gruppe
außerhalb des Bildes

ALTO:

mit dem reinen Hochzeitsschmuck:

80.

Die dritte Gruppe kommt eben-
falls auf die Kamera zu und
blickt zur ersten Gruppe hin-
über.

TENOR:

sie gehet entgegen ...

81.

Die vierte Gruppe, die Männer,
geht nach links auf die Mitte zu.

82.

Die erste Gruppe kommt in die Mitte und bleibt stehen mit Blick auf die vierte Gruppe.

83.

Die zweite und dritte Gruppe stehen in der Mitte zusammen und blicken in die Kamera.

84.

Alle vier Gruppen stehen nun mehr oder weniger im Halbkreis zusammen.

85.

Titel in Frakturschrift:

LANNING

nach 2 sec.

Erziehung

nach 2 sec.

education

86.

Im Bild das Concord School House. William T. Parsons und der Reporter sitzen auf einer Bank davor.

BASS:

dem Bräutigam: ...

SOPRANO und BASS:

sie ruft: ...

ALTO und TENOR:

Er kommt ...

SOPRANO, ALTO, TENOR und BASS:

Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herren. Hosianna in der Höhe.

ein elektronisches Piepen

ein Piepen

ein Piepen

DR. PARSONS:

Man hat feststellen können, daß von den Männern der frühen Einwanderer nur ein Fünftel unfähig war, ihren Namen selbst in die Schiffslisten einzutragen. Also nur 20 Prozent der Männer waren Analphabeten. Unter den meisten Deutschen, die

hierher kamen wurde Bildung angestrebt.

REPORTER:

Ein Grund dafür war wohl, die Bibel lesen zu können.

DR. PARSONS:

Der wichtigste; obwohl andere, strengere Sekten die Bildung, also das, was über das einfache Schreiben und Lesen hinausgeht, als gefährlich ansehen, noch heute, weil sie ihrer Meinung nach zu Stolz und Gottlosigkeit führt.

REPORTER:

Es ist demnach äußerst schwierig, über die Gruppe der Pennsylvania Deutschen im Allgemeinen zu reden.

DR. PARSONS:

Das geht garnicht. Es sei denn man redet über ihre Sprache, das Pennsylvania Deutsch, in der sie sich alle verstanden und zum großen Teil noch heute verstehen.

87.

Auf William T. Parsons

DR. PARSONS:

1702 gab es die erste Schule in Germantown. Sie wurde durch Schulgeld finanziert. Francis Daniel Pastorius war hier Lehrer.

REPORTER: (off)

War die Unterrichtssprache Deutsch?

DR. PARSONS:

Ja. Natürlich gab es bald bewußte Bestrebungen von englischer Seite, das deutsch zu anglifizieren.

Um die Mitte des Jahrhunderts, also nach der ersten großen Einwanderungswelle, gab es Unmengen an deutschen Zeitungen, Büchern und anderen Veröffentlichungen auf dem Markt. Die Engländer wollten das deutsche Element aus der Sprache und Kultur beseitigen. Schließlich befürchtete man, daß sich die Gruppe der Pennsylvania Deutschen zu sehr vom Rest der amerikanischen Bevölkerung abkapselte. Es wurden dann Schulen eröffnet, in denen sowohl Englisch als auch Deutsch unterrichtet wurde.

REPORTER: (off)

Haben sich die Pennsylvania Deutschen nicht dagegen gewehrt?

DR. PARSONS:

Nein, denn alles geschah auf Kosten der Engländer. Sie nannten das den 'wohl-tätigen Plan zur Bildung der armen Deutschen'. Das heißt, es gab Leute, die daran interessiert waren, die Regierungstreue der Deutschen garantiert zu sehen.

REPORTER: (off)

Gab es dabei nicht einen Hintergedanken?

DR. PARSONS:

Natürlich. Hätten die Deutschen sofort verstanden, daß der Wohlfahrtsplan in Wirklichkeit eine Waffe der angelikanischen Gesellschaft war, zur Propagierung des Evangeliums, dann hätten sie sich sicherlich dagegen gewehrt.

88.

A

A:

Frage ...

89.

B

B:

nicht alles was du ...

90.

C

C:

nicht weist ...

91.

D

D:

den es ist ein ...

92.

E

E:

Fürwitz

93.

A

A:

Urtheile ...

94.

B

B:

nicht alles was du ...

95.

C

C:

siehest ...

96.

D

D:

den es ist ein ...

97.

E

E:

Frechheit ...

98.

Titel in Frankturschrift:

G IAWWA

elektronisches Piepen

nach 2 sec.

Glaube

Piepen

nach 2 sec.

faith

Piepen

99.

Auf dem Friedhof von Longswamp. Zwischen den Grabsteinen, in die deutsche Namen in Frankturschrift gemeißelt sind, steht der Chor von Clarence Kulp. Alle tragen die Tracht der Brethren.

CHOR:

Die Reis kartzt immer ab
Die Reis kartzt immer ab
Die Reis, die Reis kartzt immer ab.

Noch Nei Yerusalem
Noch Nei Yerusalem
Noch Nei, noch nei Yerusalem.

Datt weinen wir nicht mehr
Datt weinen wir nicht mehr
Datt wei, datt weinen wir nicht mehr.

Gott wischt die Traene ab
Gott wischt die Traene ab
Gott wischt, Gott wischt die Traene ab.

100.

Clarence Kulp sitzt vor seinem Holzhaus, wo er Früchte verkauft.

CLARENCE KULP:

Das war eine halb-starrige Weise.
Zudem gibt es noch alte und neue

Der Reporter tritt hinzu.

langsame Weisen und alte und neue starrige Weisen.

REPORTER:

War das, was man ein Pennsylvania Dutch Spiritual nennt?

CLARENCE KULP:

Ja. Das Spiritual wurde von den englisch-sprechenden Weissen im Süden und Westen des Landes entwickelt. Die Schwarzen, die Sklaven übernahmen es von ihren weissen Herren und machten daraus ihre eigene sehr bekannte Form.

Es gab eine zweite Gruppe, die von ihren englischsprachigen Nachbarn, den Methodisten, das Spiritual übernahm, und das waren die Pennsylvania Deutschen.

Sie übersetzten die Texte in ihren Dialekt, arbeiteten die Musik um und komponierten manchmal neu. So entstand wieder eine eigene Form: das Pennsylvania Deutsche Spiritual.

101.

Der Reporter setzt sich neben Clarence Kulp auf einen Stuhl.

REPORTER:

Wieviel verschiedene Sekten gibt es eigentlich hier in Pennsylvanien?

CLARENCE KULP:

Das weis ich auch nicht. Es ist sehr kompliziert die verschiedenen Gruppen auseinanderzuhalten.

REPORTER:

Mir kommt das wie eine große Unordnung vor, wobei ich denke, daß das ein Zeichen des Verfalls ist.

102.

Auf Clarence Kulp

CLARENCE KULP:

Man kann unterscheiden, grob, zwischen den 'Gay Dutch', den, sagen wir, weltlichen Dutch, wozu die Lutheraner die Reformierten und andere gehörten, und den 'Plain Dutch', den einfachen Dutch, wozu die Mennoniten, die Amischen, die Brüderschaften und andere Sekten zählten.

noch KULP:

Die 'Gay Dutch' lebten sozusagen, religiös gesprochen, in der 'Welt' und lehnten die kulturellen Muster, die Ideale der amerikanischen Gesellschaft nicht ab. Die 'Plain Dutch' zogen es vor, abgetrennt zu leben in der Welt, aber doch nicht von ihr.

REPORTER: (off)

Ist das heute nicht mehr so?

CLARENCE KULP:

Nun, die Gay Dutch waren immer in der Mehrheit, und sie sind eigentlich diejenigen, die das hervorbrachten, was man die Pennsylvania Dutch Kultur nennt. Zu den Plain Dutch zählen heute nur noch, grob gesagt, die Old Order Mennoniten, die sich von den Mennoniten getrennt haben, und die Amischen. Sie lehnen das Auto ab und die Elektrizität usw. kurz, die ganze moderne amerikanische Kultur.

103.

Clarence Kulp sitzt mit dem Reporter auf seiner kleinen Veranda. Er schaukelt mit dem Stuhl hin und her.

REPORTER:

Ich habe den Eindruck, daß die Amischen besonders zu einem Symbol der Pennsylvania Deutschen für die Aussenwelt geworden sind.

Clarence KULP:

Das ist richtig. Man verwechselt alles was Dutch ist mit den Amischen. Die 'Plain Dutch' haben immer in ihrer eigenen Welt gelebt. Da jetzt die allgemeine Pennsylvania Deutsche Kultur mehr und mehr verschwindet, tritt die Welt der Amischen, die sich erhalten hat, immer stärker in den Vordergrund.

REPORTER:

Es gab also nie sehr enge Verbindungen zwischen den weltlichen Dutch und den einfachen Dutch?

CLARENCE KULP:

Eines der wenigen Dinge, die sie banden oder noch heute binden, ist der Dialekt. Ein Amischer aus Lancaster County kann durchaus einen Lutheraner aus Berks County verstehen.

Ein Auto fährt laut ~~auf~~
über die Landstraße an
Kulps Haus vorbei.

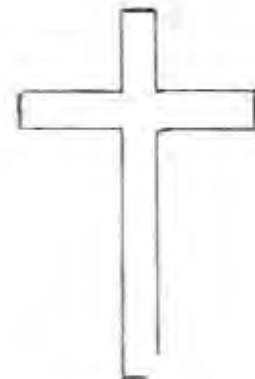
104.

Eine Kinderhand zieht Linien
von den Buchstaben 'eu' zu
den Bildern deren Namen die
Buchstaben 'eu' tragen.



das Heu

eu



das Kreuz



die Scheune

105.

Titel in Frakturschrift:

nach 2 sec.	SCHPROCH	elektronisches Piepen
nach 2 sec.	Sprache	Piepen
nach 2 sec.	language	Piepen

106.

Bowers Pa. Einstellung auf das
Bowers Hotel, eine Eckkneipe.

Schon in 105 hat eine Kintopp-Klavier-
musik eingesetzt. Jetzt tönt sie
lauter.

107.

Im Bowers Hotel sitzen einige
Bauern und spielen Karten. An-
dere stehen an der Theke und
trinken Bier.

108.

Einstellung auf das nickelodeon,
aus dem die Musik dringt.

109. - 115.

Einstellungen der überwiegend
älteren Männer in der Bar. Un-
ter ihnen Paul Wieand, der, nach-
dem die Musik aufgehört hat,
anfängt, einem anderen etwas
über seine Sprache zu erzählen.

PAUL WIEAND:

Mei Schproch is wie en Blumm,
So farwich schee un dufdich.
Mer losst sie waxe grumm,
Sie watt en bissli schufdich.

Sie kennt verwelke wann
Mer roppt sie ab unzeidich,
Mer sott sie wessre dann,
Ihre Dod net unvermeidlich.

Mei Schproch is wie en Blumm,
So dufdich schee un farwich.
Mei Schproch, wa nie net schtumm,
Verdascht, verhungert, scharwich!

Die Musik klingt weiter...

116.

Ein PKW fährt vor dem Bowers
Hotel ab.

Musik von innen

117.

Im PKW. Draußen zieht die Land-
schaft um Allentown vorbei.

Straßenschild: Allentown

118.

Auf einem der Hügel um Allentown.
Die Kamera schwenkt über die Stadt auf einen Baum, unter dem Richard Druckenbrod sitzt.
Er unterhält sich mit dem Reporter, der neben ihm im Gras kniet.

119.

Die gleiche Einstellung etwas näher.

Aus dem Autoradio hört man jemanden Pennsylvania Deutsch sprechen.
Es ist Richard Druckenbrod, der einen Sprachkurs in Penn'a Du abhält.

RICHARD DRUCKENBROD:

Unser Pennsylvania Deutscher Dialekt ist die älteste Einwanderersprache, die in den USA noch täglich von etwa 300.000 Personen gesprochen und von 400.000 weiteren Personen verstanden wird.

REPORTER:

Deshalb spürt man den Einfluß der englischen Sprache auf den Dialekt besonders stark, weil er besonders alt ist.

REPORTER:

Vor dreihundert Jahren brachten die Deutschen die Lutherbibel mit nach Amerika. Für das moderne literarische Deutsch war die Lutherbibel die bedeutendste Grundlage.

RICHARD DRUCKENBROD:

Hier hat sich das Deutsche anders weiterentwickelt. Das heißt, eben im ständigen Kampf mit der englischen Sprache.

REPORTER:

Kampf, weil die englische Sprache die herrschende war und ist.

RICHARD DRUCKENBROD:

Ja, und die deutsche die unterdrückte. Wir lebten hier immer auf einer

Sprachinsel. Während ihr in Deutschland große Dichter hattet und schließlich die Gebrüder Grimm, die euch die Sprache in eine vernünftige Ordnung brachten.

REPORTER:

Es muß bei euch ein großes Stammesbewußtsein gegeben haben; denn ich denke, es geht nicht von selbst, daß eine Minderheit auf die Dauer von 300 Jahren eine Sprache konservieren kann.

120.

Auf Druckenbrod

RICHARD DRUCKENBROD:

Das Stammesbewußtsein der Pennsylvania Deutschen ist auf ihre religiöse Neigung zur Absonderung zurückzuführen. Nun hat sich die Sprache aber nicht nur konserviert. Sie hat sich auch, wie wir schon sagten, weiterentwickelt

Das Pennsylvania Deutsch ähnelt sehr dem Westlicher Dialekt der Pfalz. Es kamen aber auch Einwanderer aus der Schweiz und anderen Teilen Süddeutschlands. Man sprach also eine Menge verschiedener Dialekte. Mit der Zeit hat sich dadurch das Pennsylvania Deutsch geglättet und ist ziemlich homogen geworden. Das kam aber auch durch das Lesen deutscher Bücher und Zeitungen und nicht zuletzt durch den Einfluß der Bibel.

Was ich vor allen Dingen sagen will: der pennsylvanisch deutsche Dialekt ist kein heruntergekommenes Deutsch, sondern umgekehrt, das Neuhochdeutsch, oder das literarische Deutsch ist aus dem Dialekt-Deutsch entstanden. Viele Wörter unserer Sprache sind Jahrhunderte älter als die entsprechenden Formen im Neuhochdeutschen.

121.

Auf den Reporter

REPORTER:

Allerdings sind bei euch viele Wörter vom Englischen beeinflusst oder gar ersetzt worden. Womit ich nicht

122.

In einer Wiese sitzen drei junge Leute nebeneinander. Sie nennen die Wörter und halten jeweils die geschriebene Form des Wortes auf einem Schild vor ihre Brust. Die Wörter in Pennsylvania Deutsch sind in Frakturschrift geschrieben.

sagen will, daß soetwas im Neuhochdeutschen nicht passiert ist.

JUNGER MANN:

affis

JUNGES MÄDCHEN:

office

2. JUNGER MANN:

Büro

JUNGER Mann:

altfäschen

JUNGES MÄDCHEN:

old-fashioned

2. JUNGER MANN:

altmodisch

JUNGER MANN:

beseid

JUNGES MÄDCHEN:

beside

2. JUNGER MANN:

neben

JUNGER MANN:

bortsch

JUNGES MÄDCHEN:

porch

2. JUNGER MANN:

Veranda

JUNGER Mann:

diehlings

JUNGES MÄDCHEN:

dealings

2. JUNGER MANN:

Handel

123.

Der junge Mann, groß

JUNGER MANN:

Dschäck

124.

Das junge Mädchen, groß

JUNGES MÄDCHEN:

Jack

125.

Der 2. junge Mann, groß

2. JUNGER Mann:

Hans

126. - 133. (149.)

so geht es weiter mit den folgenden Wörtern:

dscheneral-'leckschen	general-election	Hauptwahl
ebaut	about	über
ennihau	anyhow	irgendwie
Lofletters	love-letters	Liebesbriefe
'xäktly	exactly	genau
gescheest	chased	gejagd
gedschumpt	jumped	gesprungen
gepliescht	pleased	gefallen

134. (150.)

Auf Richard Druckenbrod, der unter dem Baum sitzt. Einstellung wie 120.

RICHARD DRUCKENBROD:

Einen solchen Einfluß des Englischen kann man auch auf die Ordnung der Wörter, also auf die Syntax beobachten. Im Englischen sagt man "What time is it?", im Pennsylvania Deutschen "Was Zeit iss es?" während die Form im literarischen Deutsch "Wie viel Uhr ist es?" heißt.

151.

Zu den drei Personen in der Wiese ist noch eine vierte gekommen. Ein zweites junges Mädchen. Der junge Mann, groß

JUNGER MANN:

Schpring mol die Schdeeg nuff !

152.

Das 2. junge Mädchen

2. JUNGES MÄDCHEN:

Run the steps once up!

153.		
Das junge Mädchen	JUNGES MÄDCHEN:	Run up the steps!
154.		
Der zweite junge Mann	2. JUNGER MANN:	Lauf einmal die Treppe hinauf!
155.		
Der junge Ma nn	JUNGER MANN:	Es voonart mich
156.		
Das 2. junge Mädchen	2. JUNGES MÄDCHEN:	It wonders me
157.		
Das junge Mädchen	JUNGES MÄDCHEN:	I wonder
158.		
Der 2. junge Mann	2. JUNGER MANN:	Das wundert mich
159.		
Der junge Mann	JUNGER MANN:	Doo suttschdt dich shemma
160.		
Das 2. junge Mädchen	2. JUNGES MÄDCHEN:	You ought to shame yourself
161.		
Das junge Mädchen	JUNGES MÄDCHEN:	Be ashamed
162.		
Der 2. junge Mann	2. JUNGER MANN:	Schäm' dich
163.		
Der junge Mann	JUNGER MANN:	Ich bedonk mich
164.		
Das 2. junge Mädchen	2. JUNGES MÄDCHEN:	I thanked myself

165.

Das junge Mädchen

JUNGES MÄDCHEN:

I thank you

166.

Der 2. junge Mann

2. JUNGER MANN:

Ich danke dir

167.

Auf Richard Druckenbrod, der unter dem Baum sitzt.

RICHARD DRUCKENBROD:

Wenn man das Pennsylvania Deutsch mit den Sprachgewohnheiten der später eingewanderten Deutschen vergleicht, dann kann man sehen, daß es doch eine äußerst zuverlässige und konservative Sprache ist. Ein Ausschnitt aus dem Gedicht "Der ge-loaded Johnnie" zeigt den Unterschied zu der Sprache der Chicago-Deutschen.

168.

Auf Paul Wieand, halbna. Er schaut in die Kamera. Unter dem Bild sitzt unsichtbar jemand, der ab und zu ein Schild hochhält auf dem jeweils die deutsche Übersetzung der anglifizierten Wörter steht:

Schilder:

GESCHEHEN IST
ERBSEN
HEREINGEBILT
SCHREIEN

ICH STERBE SICHER
RETTE MICH! GEBRÜLLT
WARUM? WAS IST LOS?
KUGEL VERSCHLUCKT

PAUL WIEAND:

Was denkst du, was gehappent iss?
Ich tu mei Peas grad shelleh,
Da kommt mei Tschonnie 'reingerusht,
Und tut entsetzlich yelleh.

"O Ma, O Ma, ich sure geh tot!
Safe mich!" hat er gehollert.
"Why, Tschonnie, was de Matter, dear?"
"Ich hab a bullet geswallert!"

169.

Auf Richard Druckenbrod und den Reporter neben ihm.

REPORTER:

Das Pennsylvania Deutsch erinnert mich an die Jiddische Sprache.

RICHARD DRUCKENBROD:

Das ist nicht verwunderlich, denn Jiddisch entwickelte sich aus den Mittelhochdeutschen Dialekten, die von jüdischen Händlern übernommen wurden, die im neunten Jahrhundert ins Rheinland emigrierten. 200 Jahre später wurden sie dort verfolgt und wanderten größtenteils nach Rußland und Polen aus.

170.

In der Wiese sitzen die vier jungen Leute. Das 2. junge Mädchen ist durch einen 3. jungen Mann ausgewechselt. Sie halten wie immer die Schilder vor ihre Brust.

JUNGER Mann:

blöse

3. JUNGER MANN:

cyfblosn

JUNGES MÄDCHEN:

to blow

2. JUNGER MANN:

blasen

JUNGER MANN:

heere

3. JUNGER MANN:

heyren

JUNGES MÄ DCHEN:

to hear

2. JUNGER MANN:

hören

so geht es weiter für folgende Wörter:

neehe	neyen	to sew	nzähen
Zaah	tsun	tooth	Zahn
Baam	boym	tree	Baum
Fliegel	fligel	wing	Flügel

171.

Auf Druckenbrod und den Reporter, diesmal etwas näher.

RICHARD DRUCKENBROD:

Pennsylvanisch Deutsch Sprechende verstehen durchaus Jiddisch Sprechende.

172.
Der junge Mann, halbna
er hält das Schild bereits vor
sich
173.
Ein 4. junger Mann
174.
Das junge Mädchen
175.
der 2. junge Mann
176.
Der junge Mann
177.
Der 4. junge Mann
178.
Das junge Mädchen

REPORTER:

Dialekte ändern sich sehr schnell,
besonders wenn es sie nicht als ge-
schriebene Sprache gibt, die sie in
ihren eigenen Grenzen hält.

RICHARD DRUCKENBROD:

Man hat erst so gegen 1840 angefangen
in Pennsylvanisch Deutsch zu dichten,
aufgeschrieben hatte man es schon ein
paar Jahrzehnte vorher. Das waren
kleine Prosastückchen, Witze, die
man in deutschen und englischen
Zeitungen veröffentlichte.
Das größte Problem dabei war die
Orthographie, die Rechtschreibung.
Sollte man die Sprache nach der
englischen Lautlehre schreiben oder
nach der deutschen? Man tat beides:

JUNGER MANN:

Feeah lohsah oon tsvahnsich hinggahli

4. JUNGER MANN:

Feer loase un tzwanzich hinkeli

JUNGES MÄDCHEN:

four sows and twenty chicken

2. JUNGER MANN:

vier Säue und zwanzig Hühner

JUNGER MANN:

Oon aw ah dayl abairah

4. JUNGER MANN:

Un aw a dale obbbeere

JUNGES MÄDCHEN:

And also some strawberries

179.

Der 2. junge Mann

2. JUNGER MANN:

Und auch einige Erdbeeren

180. - 185.

Druckenbrod und einige seiner Studenten sitzen draußen und halten Unterricht. Sie kontrollieren die Hausaufgaben (Lektion 8) und machen eine Übersetzungsübung vom Pennsylvania Deutsch ins Englische und umgekehrt.

Gegen Ende setzt Musik ein: 'The Ford Machine' von Perry Linsig. Sie tönt aus dem Autoradio.

186. - 196.

Ein PKW fährt durch das Pennsylvania Dutch Country. Die Kamera blickt aus dem Wagen auf die Straße und die Landschaft. Ortsschilder passieren: Bethlehem, Kutztown, Hamburg, New Jerusalem, New Berlinville, New Hanover, Fritztown, Wernersville, Knauertown, Geigertown, Paradise usw. Schließlich erscheint das Ortschild 'Lancaster' auf dem die Kamera stehen bleibt.

Die Musik wurde überblendet mit der letzten Strophe des Liedes 'Schnitzelbank' ebenfalls von Linsig gesungen.

Im Auto sitzt jemand und löst ein Kreuzworträtsel in Pennsylvaniaisch Deutsch.

197.

Blick auf das Zentrum von Lancaster vom Brunswick Hotel aus.

198.

A

A:

Gib ...

199.

B

B:

nicht alles was du ...

200.
C
201.
D
202.
E
203.
Titel in Fränktschrift:
SCHRIWWER
nach 2 sec.
Schriftsteller
nach 2 sec.
writer
204.
Totale des Hans Herr Hauses,
südlich von Lancaster.
205.
Vor dem Eingang des Hans Herr
Hauses stehen Dr. Beam und
der Reporter.
Er deutet mit der Hand auf
einen Stein oberhalb der Tür.
- C:
hast ---
D:
den es ist ein ...
E:
Verschwendung
elektronisches Piepen
Piepen
Piepen
DR. BEAM:
Man sagt, das Hans Herr Haus, sei das
älteste im Lancaster County.
REPORTER:
Ich hörte woanders, daß der Stein mit
der Jahreszahl später hier eingebaut
wurde.
DR. BEAM:
Man kann nie genau wissen! ... Hier
hat man ein ganz anderes Verhältnis
zur Geschichte als bei euch in Europa.
REPORTER:
Es wird durch den Kommerz bestimmt!
vielleicht sogar gefälscht!

206.

Auf Dr. Beam

207.

Ein älterer Mann geht einen Hügel hinauf. Er trägt eine Tracht aus dem vorigen Jahrhundert. Es ist Paul Wieand.

208.

Er steht nun oben auf dem Hügel und schaut hinunter auf das Hans Herr Haus.

DR. BEAM:

Ja, die Gegenwart ist viel stärker hier.

REPORTER:

Obwohl man beobachten kann, daß gerade die Pennsylvania Deutschen an ihrer Vergangenheit hängen.

DR. BEAM:

Seit ein paar Jahren ist das wieder Mode geworden. Früher war es schon einmal so ähnlich. Man kann das an der Dialekt-Dichtung des vorigen Jahrhunderts sehen. Auf der einen Seite ist sie durchdrungen von dem Gefühl der Isolation, einer Art Todessehnsucht und Themen wie "Heimweh" und "Erinnerung", auf der anderen Seite aber spürt man auch den Mut für eine unbekannte und unsichere Zukunft, die große Hoffnung auf ein Leben in Fortschritt.

1870 erschien Henry Harbaugh's HARFE. Zum erstenmal hatte jemand die Volksseele der Pennsylvania Deutschen aufgerüttelt.

PAUL WIEAND:

Ich wees net was die Ursach is -
Wees net, warum ich's duh:
'N jedes Jahr mach ich der Weg
Der alte Heemet zu;
Hab weiter nix zu suche dort -
Kee Erbschaft un kee' Geld;
Un doch treibt mich des Heemgefiel
So shtark wie alle Welt;
Nor'd shtärt ich ewe ab un geh,
Wie owe schun gemeldt.

PAUL WIEAND:

Wie nächer dass ich kumm zum Ziel,
Wie schtärker will ich geh,
For eppes in mei'm Herz werd letz
Un dhut m'r kreislich weh.
Der letschte Hiwel schpring ich nuf,
Un ep ich drowe bin,
Schtreck ich mich uf so hoch ich kann
Un guk mit Luschte hin;
Ich seh's alt Schtee'haus dorch die
Beem,
Un wott ich wär schun drin.

209.

Dr. Beam und der Reporter
stehen nun an einer anderen
Ecke des Hauses.

REPORTER:

Der Bildungshochmut nicht nur des
19. sondern auch unseres Jahrhunderts
hat Schuld daran, daß die Volksschrift-
steller, besonders die des Dialekts,
in Vergessenheit geraten sind.

DR. BEAM:

Weil sie nun einmal hinter jedem noch
so gottverlassenem 'Dichter' rangieren!

REPORTER:

In Deutschland kamen 1803 die Alle-
mannischen Gedichte von Johann Peter
Hebel heraus. Goethe schätzte sie sehr
Vorher hinderte die Schriftsteller
eine falsche Würde daran im Dialekt zu
schreiben.

210.

Auf Dr. Beam

DR. BEAM:

Die ersten Gedichte in Pennsylvania
Deutsch wurden erst um die Mitte des
Jahrhunderts geschrieben und später.

Das war, als die Dinge sich hier in
den Vereinigten Staaten sehr rasch
änderten: die Zeit nach dem Bürger-
krieg. Der Wohlstand, der durch den
ökonomischen Aufschwung wuchs, be-
wirkte eine große Bewegung im Volk,
die die Art der Isolation, die für die
meisten Dörfer und Städte vorher
charakteristisch war, nun aufhob.

211.

Der ältere Mann in Tracht,
Paul Wieand, geht auf ein
Ein-Raum-Schulhaus zu.

Er geht ein paar Schritte
weiter, bleibt dann stehen.

212.

Auf Paul Wieand, etwas näher.

Er geht aus dem Bild

213.

Nun läuft er an dem kleinen
Flüßchen vorbei, daß neben
dem Schulhaus fließt.

Er schaut zum Schulhaus hin-
über.

214.

Paul Wieand, nah

Er geht aus dem Bild

PAUL WIEAND:

Heit is's 'xäctly zwansig Johr,
Dass ich bin owwe naus;
Nau bin ich widder lewig z'rick,
Un schteh am Schulhaus an d'r Krick,
Juscht neekscht an's Dady's Haus.

Ich bin in hunnert Heiser g'west,
Vun Märbelstee' un Brick,
Un alles was sie hen, die Leit,
Dhet ich verschwappe eenig Zeit
For's Schulhaus an der Krick.

Wer mied deheem is, un will fort,
So loss ihn numme geh'
Ich sag ihm awwer vorne naus
Es is all Humbuk owwe draus,
Un er werd's selwert seh'!

PAUL WIEAND:

Ich bin draus rum in alle Eck',
M'r macht's jo ewwe so;
Hab awwer noch in keener Schtadt
Uf e'mol so viel Freed gehat
Wie in dem Schulhaus do.

Wie heemelt mich do alles a'!
Ich schteh, un denk, un guck;
Un was ich schier vergesse hab,
Kummt widder z'rick wie aus seim Grab.
Un schteht do wie en Schpuck!

Ja, alles dess is noch wie's war
Wo ich noch war en Buh;
Doch anner Dings sin net meh so,
For alles dhut sich ennere do
Wie ich mich ennere dhu.

215.

Dr. Beam und der Reporter
stehen vor dem Hans Herr Haus.

DR. BEAM:

Um 1830 kam James Fenimore Cooper's
"Lederstrumpf" in Deutschland heraus.
Er wurde dort sehr viel gelesen und es
begann soetwas wie eine Liebesbeziehung
der Deutschen mit einem idealisierten
und romantisierten Amerika, das es nie
gegeben hat.

REPORTER:

Wenig später kamen auch die Bücher von
Karl May heraus und wurden ein großer
Erfolg - wohl aus denselben Motiven.

DR. BEAM:

Im Gegensatz zu den ersten deutschen
Siedlern, die mehr nach Amerika ge-
trieben wurden, kamen nun solche, deren
romantische Hoffnung, deren Illusion
sie nach Amerika hinzog. Amerika war
in ihrer Vorstellung das Neue Eden.

REPORTER:

Das hat mit der Revolution in Deutsch-
land von 1848 zu tun.

DR. BEAM:

Ja, in der Tat, und es kamen viele
politische Flüchtlinge. Dazu gehörten
Ludwig Wollenweber und Gustav Brühl,
die beide Gedichte und Balladen in
Pennsylvania Deutsch schrieben.

Er schlägt ein Buch auf, das
er mitsich trägt.

216.

Eine Hand blättert in dem Buch
von Wollenweber: "Gemälde aus
dem Pennsylvanischen Volksle-
ben".

Man sieht das Gedicht:
Das Lied von der Union

DR. BEAM: (off)

Es gab zu dieser Zeit große Gruppen
von Deutschen, die die englische
Sprache ablehnten. Prinzipiell glaub-
ten die städtischen und gebildeten
Deutsch-Amerikaner, eine höhere Kul-

217.

Auf Dr. Beam und den Reporter.

Der Reporter nimmt das Buch
in seine Hände.

tur zu besitzen. Sie sahen sich selbst
als die Wächter eines kulturellen
Erbes an, das in Gefahr stand, in der
rauen Wirklichkeit der Neuen Welt
vernichtet zu werden.

REPORTER:

Diese Deutsch-Amerikaner haben aller-
dings nichts mit den Pennsylvania
Deutschen zu tun.

DR. BEAM:

Nein, absolut nicht, besonders eben
nicht mit ihrer Sprache. Sie ist ent-
standen in der ersten Zeit der Besied-
lung des Landes.

REPORTER:

Während das Pennsylvania-Deutsch
deutschen Ursprungs ist, so ist doch
seine Literatur vom Gefühl, vom Ge-
danken und von der Form her amerika-
nisch.

DR. BEAM:

Ja, sie sprechen Dutch und denken
Amerikanisch!
Es gab sogar Leute wie Edward H. Rauch,
der anfang, Shakespeare in den Dialekt
zu übersetzen.

Dr. Beam nimmt ein anderes
Buch zur Hand, schlägt's auf.

Einige Pennsylvania Deutschen selbst
waren bestrebt, die englische Sprache
einzuführen.

218.

Bilder aus dem Pennsylvania
Deutschen Handbuch von Horne.

Die Fotografie eines Kindes,
das versucht das englische
lange e auszusprechen.

Ein gewisser Dr. Abraham Horne gab
dazu ein Pennsylvanisch deutsches Hand-
buch heraus.

Es war ein Führer für Schule und Fa-
milie, die englische Sprache auszu-
sprechen und zu schreiben.

Zeichnungen und ihre Erklä-
rung in 3 Sprachen: Penn'a Du,
Englisch, Deutsch,

DR. BEAM: (off)

Er wurde auch von den englisch-sprechenden Leuten benutzt, die in die Gegend der Pennsylvania Deutschen kamen, ohne ihren Dialekt zu kennen.

REPORTER: (off)

In den Schulen wurde allerdings weiter in deutscher Sprache unterrichtet...

DR. BEAM: (off)

Ja, bis 1911 als im ganzen Land englisch als Unterrichtssprache eingeführt wurde.

Viele Pennsylvania Deutschen kannten danach zwar die literarische Form des Englischen, nicht aber das umgangssprachliche Englisch, weil sie ja in den Familien weiter im Dialekt sprachen.

Das Bild eines Kettenrauchers.

Darunter die Erklärung:

-Des is'n sigaret frotshons
dar shun aweil sigarets
g'shmok'd hut.

-This is a cigarette dude
who has smoked cigarettes
for some time.

-Das ist ein Papiercigarre
Fratzhans der schon eine
Weile geraucht hat.

219.

Halbnah: Dr. Beam und der
Reporter vor dem Hans Herr
Haus.

REPORTER:

Es ist recht widersprüchlich, auf der einen Seite die englische Sprache einzuführen und auf der anderen Seite Übersetzungen aus dem Englischen ins Pennsylvania Deutsche zu unternehmen.

DR. BEAM:

Das ist die Widersprüchlichkeit der Sprachinseln. Walter Benjamin hat gesagt, daß die neuere deutsche Prosa eine höchst gespannte, höchst dialektische Auseinandersetzung zwischen zwei Polen ist, einem konstanten und einem variablen: der erste ist das Deutsch der Lutherbibel und der zweite die Mundart.

220.

Nah: auf Dr. Beam

221.

Im Hans Herr Haus:

An einem Ende des alten Holz-
tisches sitzt Doris Kramer.
Sie schaut zum anderen Ende
herüber

222.

Am anderen Tischende sitzt
Paul Wieand und schaut nach
links herüber zu Doris

223.

Wie 221

224.

Wie 222

225.

Wie 221

226.

Wie 222

REPORTER:

Das gilt teilweise für das litera-
rische Deutsch ...

DR. BEAM:

Ja, und ich glaube, man kann sagen,
daß die dialektische Auseinander-
setzung im Pennsylvaniendeutschen
zwischen dem Deutsch der Lutherbibel
und dem Englischen stattfindet.

DORIS KRAMER:

Once, upon a midnight dreary, while
I pondered, weak and weary

PAUL WIEAND:

Es war Mitternacht un'schaurig.
Ich war schläfrig, müd un' traurig

DORIS KRAMER:

Over many a quaint and curious volume
of forgotten lore -

PAUL WIEAND:

Uewer fiel so alte Bücher
Foll so ganz fergess'ne Lehr;

DORIS KRAMER:

While I nodded, nearly napping, sudden-
ly there Came a tapping.

PAUL WIEAND:

227.

Wie 221

228.

Wie 222

229.

Wie 221

230.

Wie 222

231.

Nah: auf Dr. Beam

232.

Halbnah: der Reporter und Dr.
Beam vor dem Hans Herr Haus.

PAUL WIEAND:

Un' ich hab so halwer g'schlummert -
Hot's uf e'mol so gebummert -

DORIS KRAMER:

As of some one gently rapping,
rapping at my chamber door:

PAUL WIEAND:

So wie's macht wan's bissel dunnert -
Das es rappelt an der Dheer;

DORIS KRAMER:

"'Tis some visitor," I muttered,
"tapping at my chamber door-
Only this, and nothin more."

PAUL WIEAND:

"'S isch en B'sucher," sag ich zu mer
Selwert, - "Klopt an meiner Dheer -
Des, alle isch's was ich hör."

DR. BEAM:

Henry Lee Fishers Übersetzung von
Edgar Allan Poe's Gedicht "The Raven"
bzw. "Der Krab" wurde weit bekannt,
weil sie dem Original sowohl in Wort,
als auch in Metrum sehr getreu ist.

REPORTER:

Mit der Einführung des Englischen als
Unterrichtssprache begann also das
Pennsylvania Deutsche mehr und mehr
zu verschwinden.

DR. BEAM:

Ja. Es hat eine große Pennsylvania
Deutsche Literatur gegeben und heute
gibt es eine Reihe von Radio- und
Fernsehsendungen in der Mundart,

auch Theateraufführungen; aber trotzdem stirbt die Sprache aus und zwar sehr schnell.

Nur bei den Amischen und bei vielleicht einigen ultra-konservativen Mennoniten Gruppen wird sie auch die nächste Generation überleben. Sie haben religiöse Gründe für die Beibehaltung der Sprache.

REPORTER:

Sie erhalten die Sprache und die Sprache erhält sie.

233.

Im Fernsehen läuft eine Sendung in Pennsylvania Deutsch und über das Pennsylvania Deutsch. Richard Druckenbrod wird über seine Grammatik interviewt. Keith Brintzenhoff singt mit seiner Begleiterin das Volkslied "Un alsemol". Plötzlich wird die Sendung von aufdringlicher Werbung unterbrochen.

234.

Es ist plötzlich sehr still. Die Landschaft südlich von Lancaster früh morgens.

235. - 238.

Bilder aus einer scheinbar unberührten Natur. Bauern arbeiten in der Ferne mit Pferden. Eine Kutsche zieht gemächlich am Horizont entlang.

MÄDCHENSTIMME: (singt im off)

Es sind zween Weg in dieser Zeit,
Der ein ist schmal, der ander weit,
Wer jetzt will gahn die schmale Bahn,
Der wird veracht von jedermann.

239.

Titel in Frakturschrift:

OMISCHEI

elektronisches Piepen

nach 2 sec.

Amische

Piepen

nach 2 sec.

amish

Piepen

240.

Ein amischer Bauer mit seinem Sohn arbeiten auf dem Feld.

241.

Ein paar amische Kutschen fahren zum farmer's market nach Lancaster.

242.

In der Ferne eine Ein-Raum-Schule. Kinder spielen davor.

243.

Ein deutsches Übungsbuch in Frakturschrift ist aufgeschlagen. Eine Kinderhand folgt den Schriftzeichen eines Textes.

244.

Der amische Schullehrer Robert Mays bereitet sein Pferd zum Anspannen vor. Der Reporter steht dabei.

KINDERSTIMME: (liest im off)

Es war ein schöner Tag im Sommer. Die Sonne war heiß. Mose war im Hof unter dem großen Baum.

KINDERSTIMME: (liest im off)

Dort spielte er mit dem kleinen Ziege. Die Ziege war nicht alt. Sie war jung. Sie war ganz weiß.

Im Eck vom Hof ist eine Pumpe. Die Pumpe ist alt, aber sie ist noch gut. Das Wasser in die Pumpe ist sehr kalt. In dem Sommer trinken wir oft von dem Wasser.

REPORTER:

Die amischen Kinder lernen in der Schule Hochdeutsch?

ROBERT MAYS:

Wir müssen den Unterricht in Englisch machen und geben dann Deutschunterricht, als wäre es eine Fremdsprache.

REPORTER:

Ist es das auch?

245.

Er schnallt nun die Halfterriemen um. Alles geschieht mit großer Ruhe und Selbstverständlichkeit.

Robert Mays legt nun den Sattel auf.

246.

Einstellung auf Robert Mays und den Reporter. In der Mitte das Pferd. Der Reporter hilft.

ROBERT MAYS:

Wenn man bedenkt, daß die amischen Kinder zu Hause nur Pennsylvania Deutsch hören und sprechen, natürlich.

ROBERT MAYS:

Hochdeutsch ist wie ein gut zugerittenes Pferd, gesattelt und gezügelt daß sich regelmäßig nach den anerkanntesten Prinzipien der Reitkunst bewegt. Das Pennsylvania Deutsch ist hingegen wie ein ungezäumtes Roß, daß zur eigenen Befriedigung in ungetrübter Freiheit über die Felder saust.

REPORTER: (off)

Das ist ein schönes Bild. Das ungezäumte Roß wird sich nie an eine Reitkunst gewöhnen können.

ROBERT MAYS:

Das soll es auch nicht. Unser Konzept der Erziehung ist ganz auf die Interpretation der Bibel gestützt. Es heißt dort: "Macht euch nicht die Art der Welt zu eigen! "

REPORTER:

Das gilt nicht nur für eure Schulen, sondern für eure gesamten Lebensgewohnheiten.

ROBERT MAYS:

Wir stützen uns in allen wichtigen Fragen auf die Bibel. Petrus sagt: "Euer Schmuck bestehe nicht im Äußeren im Haargeflecht, im Anlegen von Gold oder im Tragen von Mänteln, vielmehr

ist es der verborgene Herzensmensch in der Unwandelbarkeit eines bescheidenen und ruhigen Geistes, der kostbar ist vor Gott.

Unsere Kleidung muß schlicht sein. Keine grellen Farben, keine Knöpfe, keine Gürtel. Alles was nicht "plain", also nicht einfach ist, ist englisch und abzulehnen.

247.

Das aufgeschlagene Übungsbuch:
eine Kinderhand zieht bunte
Linien von rot über red zu rot.
usw.

Draw a line from each German word to the English word that matches it.

rot	blue	red	blau
gelb			grün
grün	yellow	green	rot
blau			gelb

248.

Robert Mays führt das Pferd
nun vor die Kutsche und be-
festigt die Riemen.

REPORTER:

Es geht darum, die Einfachheit zu wahren.

ROBERT MAYS:

Das ist nicht leicht heute. Die Welt ist aufdringlicher als vor 80 oder vor 150 Jahren.

Um das heute trotzdem zu erreichen, muß man sich an sehr strenge Regeln halten, und man darf auf keinen Fall davon loslassen. Das beginnt mit der Disziplin. Die Gruppe ist wichtiger als das Individuum. Das Individuum muß demnach einen vorgeschriebenen Weg gehen. Weicht es

vom Weg ab, dann muß die Gruppe entscheiden, was geschehen soll. Manchmal wird dann die Meidung praktiziert.

REPORTER:

Meidung?

ROBERT MAYS:

Ja, 'shunning!'. Das betreffende Individuum wird von allen Gruppenmitgliedern, selbst von der eigenen Familie gemieden. Niemand darf mit ihm reden, bis der Bischof und die Gemeinde anders entscheiden. Aber jeder Sünder wird wieder in die Gemeinde aufgenommen, wenn er bereut.

Es ist so, daß alles öffentlich, vor der Gemeinde stattfindet. Selbst die Beichte.

Mays verschwindet hinter der Kutsche.

249.

Der Reporter geht nach links herüber und schaut Mays zu.

REPORTER:

Das stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe und grenzt sie nach außen hin ab.

Es ist, als würdet ihr eine Mauer um euch aufbauen.

250.

Robert Mays sitzt in der Hocke, er bindet einige Riemen fest.

ROBERT MAYS:

Das ist auch in der Erziehung so. In der Bibel steht, daß ein Gläubiger sich nicht mit einem Ungläubigen einlassen soll. Die amischen Kinder sind unter sich in der 'Ein-Raum-Schule' und ihre Eltern sind starr gegen eine höhere Ausbildung, weil die sie mit der 'Welt' und vielen Ungläubigen zusammenbringen würde. Außerdem glauben sie, daß die Dinge, die in den höheren Schulen unterrichtet werden, ihren Kindern nichts nützen, da sie doch auf dem Bauernhof arbeiten würden.

Die Kinder verlassen die Schule an ihrem 15. Geburtstag.

Er steht auf und geht auf die andere Seite des Pferdes.

251.

Der Reporter folgt Mays mit seinen Blicken.

REPORTER:

Andere sagen, daß ihr Amische kein recht habt, eure Kinder vor dem was ihnen nützen könnte, abzuschirmen.

252.

Robert Mays bindet die Riemen auf der anderen Seite des Pferdes fest.

ROBERT MAYS:

Die anderen haben auch kein recht so etwas zu sagen. Es geht nämlich garnicht um Recht. Es geht um eine Lebensgesinnung. Die äußere Einfachheit, die Kleidung, die Kutschen, der Verzicht auf Elektrizität und all das sind nur Symbole. Das, was am Ende zählt, ist die 'Einfachheit' des Geistes und in geistigen Dingen. Und die müssen wir gegen eine unnötig komplizierte Welt verteidigen.

253.

Der Reporter geht auf Mays zu, der nun dabei ist, in die Kutsche zu steigen.

ROBERT MAYS:

Ihr da draußen in der Welt legt großen Wert auf die Ehre. Wenn man euren Namen in einer Zeitung hervorhebt, dann ist das eine Ehre. Wir nennen das Hochmut.

Kein Amischer ist besser oder größer als der andere. Für uns ist die Demut ein Wert. Und Teil der Demut ist die Anonymität.

Beide steigen in die Kutsche und fahren ab.

254.

Die fahrende Kutsche

255.

Eine Kinderhand schreibt in Frakturschrift und liest im off

256. - 266.

Bilder einer amischen Farm.
Melkmaschine und Kühlschränke
funktionieren mit Dieselmotor.
Kutschen, Pferde, Silos usw.

267. - 270.

Bilder der Landschaft südlich
Lancasters gegen Abend.

271. - 275.

Auf der Route 30. Das Dutch
Wonderland. Eine Touristen-
attraktion. Die drittgrößte
in den Staaten.

276.

Eine Fahrt in der Achterbahn.
Die Bahn geht durch ein 'Wun-
derland' in dem 'die Kultur
der Deutschen' ausgestellt
wird - allerdings so, wie es
sich gewisse Unternehmer der
amerikanischen Westküste vor-
stellen.

KINDERSTIMME: (off)

Macht euch nicht die Art dieser Welt
zu eigen, sondern wandelt euch um
durch Erneuerung eures Denkens, um zu
erforschen, was der Wille Gottes ist,
was gut, wohlgefällig und vollkommen.

ROBERT MAYS: (off)

Obwohl es den Old Order Amischen
streng verboten ist, Autos, Telephon-
apparate, Elektrizität usw. also alle
sogenannten 'modernen Annehmlichkeiten
zu benutzen, haben die meisten
Amischen in Pennsylvanien doch Ma-
schinen, die mit Propangas oder Diesel
die Kühlschränke, Waschmaschinen,
Melkmaschinen usw. antreiben. Viele
benutzen auch die öffentlichen Tele-
phonapparate.

PAUL WIEAND: (off)

Welli Richtung?
Unnerscht 's ewwerscht
Hinnerscht 's vedderscht
Riwwer, niwwer
Drunner un driwwer
Vanne, hinne

Hiwwe un driwwe
Vorwatts, rickwatts
Hinnerschich, varschich
Unnerschich, ewwerschich
Rechts odder links
Grad an der Naas naus
Unne, owwe
Iwwerzwarrich
Druff un drunner
Hie un har
Vannenei
Hinnenaus
Rum im Gringel
Iwwers Greiz.
So graad fatt,
Do un datt.
Heidichi Welt
Macht em schwindlich.
Weller Weg?

277. - 280.

zur Verfügung

281.

Robert Mays und der Reporter
sitzen im Auto. Sie fahren über
die route 30. Durch die Schei-
ben sieht man die vielen Restau-
rants und Motels vorbeipassieren.

ROBERT MAYS:

Wir haben nichts gegen die Touristen,
die in Massen hierherkommen.
Ich sehe das zum Beispiel wie eine
Halsabschneiderei. Sie bezahlen ihr
Geld und diese Führer erzählen ihnen
viel Blödsinn über uns Amische.
Einiges mag wahr sein, anderes aber
nicht. Und ich denke, daß den meis-
ten dieser Touristen das völlig
gleich ist.
Sie kommen, weil sie sich langweilen,
in ihren Städten. Und soetwas "Exo-
tisches" wie wir Amische rüttelt sie
ein wenig wach aus ihrer Verschlafen-
heit. Das ist aufregend. Sie suchen
ja alle nach der Aufregung, die sie
in den Städten nur künstlich vorfin-
den

282. - 286.

Bilder von Amischen, die im Wachs-
figurenkabinett ausgestellt sind.

287.

Auf den Reporter im Auto.

288.

Auf Robert Mays im Auto.

289.

Auf den Reporter und Robert Mays.

ROBERT MAYS: (off)

Auch wenn sie uns im Wachsmuseum ausstellen, heißt es noch nicht, daß es uns nicht mehr gibt. Im Gegenteil: in den letzten 20 Jahren hat sich die amische Bevölkerung mehr als verdoppelt, auf über 80.000.

REPORTER:

Es ist ein Kampf. Ihr seid in der Minderheit. Ihr seid die Schwächeren.

ROBERT MAYS:

Aber nicht die unterlegenen. Der Drang nach Konformität ist in Amerika noch immer gegenwärtig. Er wird vielleicht immer bleiben. Aber derjenige, der anders ist, ist nicht unbedingt der Abschaum. Er wird als Individuum auch respektiert werden können. Man muß sagen, daß es in Amerika eine traditionelle Sympathie gibt für die Verlierer, die Unterlegenen, seien es Einzelne oder Gruppen.

REPORTER:

In der Geschichte gibt es keine Fusion. Sie zeugt nur von Sieg und Niederlage!

ROBERT MAYS:

Am Ende ist es immer so, ja. Entweder werden wir besiegt, wie es die übrigen Pennsylvania Deutschen schon seit Jahren sind, oder wir siegen und überleben.

REPORTER:

Ich denke, wenn etwas aus religiösen Gründen besteht, dann kann es ewig weiterbestehen.

290.

Auf Robert Mays im fahrenden
Auto.

ROBERT MAYS:

Ja. Wichtig ist, daß wir als Gruppe
auf unserer Lebensgesinnung bestehen,
daß wir ehrlich zu uns selbst sind.
Das ist auch mit unserer Sprache so.
Sie ist ein Mittel, uns abzugrenzen.
Die "gay dutch" also die weltlichen
Pennsylvania Deutschen haben alle
miteinander Fernseher und Radio. Sie
sprechen nicht mehr. Sie vergessen
ihre alte Sprache. Und die nächste
Generation wird garnichts mehr davon
wissen. Sie sind englisch geworden.

Wir Amischen sprechen nur Pennsyl-
vanisch Deutsch miteinander. Fern-
sehen und Radio sind strengstens ver-
boten. Wir sind anders, aber einig
und entschlossen.

291.

Die Kamera blickt auf die Straße
vorne. Der Verkehr beginnt zu
stocken.

Autos hupen

abblenden